

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 84 (1958)

**Heft:** 40

**Rubrik:** Kleine Tour de Suisse

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

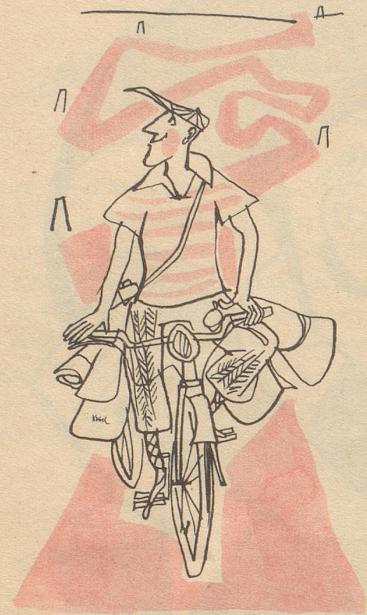
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kleine Tour de Suisse



### Von Mostindien nach Nostranien

#### Der Abendstern über Mendrisio

Zweieinhalb Jahre lang durfte Jakob Lorenz die Seligkeiten von Melide genießen. Ich mußte mich nach einem halben Stündchen wieder auf die Socken machen, aber: Zwei- und-ein-halbes-Jahr, wie Spinnfäden im Brombeerstrauch verhaspelten sich diese Worte in meinen Radspeichen. Erst in Capolago gelang es mir, diesen neidisch neckenden Refrain abzuschütteln. Dort, wo eine schmale Gasse die Häuserfronten nur um wenige Meter auseinanderzwängt, so daß mindestens zehn verschiedene Nachtessen mit meiner Nase kollidierten.

Um 19 Uhr 15 rief der Kuckuck den Sonnenuntergang aus. Er mußte es ja wissen, er, der seine Eier in fremde Nester legt. Und in welches Nest werde ich meine velomüden Beine legen?

Auf weichen Felgen schlurft mein Fahrrad durch den Schatten von Mendrisio. Ein Engelchen im Nachthemd heftet eben den Abendstern ans Firmament. Wie hell er funkelt am Himmel von Balerna! Balerna, das ist mein Ziel und dann: Buona notte!

Morgens um 8 Uhr noch im wilden Tal der Reuß, abends um 9 Uhr schon im milden Mendrisiotto. Soll niemand sagen, Peter Pedalo habe nicht wacker auf die Pedale ge-

drückt. Ich habe ja schon einmal auf die Verwandtschaft des Pedalspiels bei der Orgel und auf dem Velo hingewiesen. «Das kommt vom Musizieren, Herr Wirt, einen frischen Trunk!» Wie sagt man dem nur rasch auf Italienisch: «Einen frischen Trunk?» Je nun, im Notfall werde ich ganz einfach Nostrano verlangen ...

#### Brief aus Balerna

Mein lieber Nebelpalster!

Sie haben mir hier rotviolette Tinte auf den Tisch gestellt und damit soll ich dieses Brieflein kritzeln. Sonderbare Farbe. Sie hat einen Stich ins Bischöfliche und paßt in keiner Weise zu meinem weltfahrtigen Charakter. Doch schließlich bestimmt das Haus die Tinte.

Für wenige Tage weile ich in der Villa Vescovile zu Balerna. Sprich das bitte zweimal laut vor Dich her! Das läutet ja wie die Glocken zu einem Pontifikalamt, und hätte ich Visitenkarten mit dieser Adresse, flugs versetzen sie mich im Thurgau in eine höhere Steuerkategorie. Die Villa oder das Landhaus nennt sich aber mit Recht so. Einst schlügen hier am Rebhügel von Balerna, ob der granitenen Sankt Peter-und-Paulskirche, von wo der Blick nach den sieben Dorfherrlichkeiten des Mendrisiotto ausschwärmt, die Bischöfe von Mailand und Como ihr Sommerzelt auf. Was schreib ich nur! Kein windiges Zelt war's natürlich, nicht ein simples Landhaus, aber auch nicht ein Zelt in unserem modernen Campingstil. Nein nein, auf dem Vescovile, auf dem Bischöflich liegt bei dieser Villa der Ton, der die Musik macht, und ein fürstlicher Palazzo ist's: in klassischen Formen und Ausmaßen, mit wappengeschmücktem Atrium, hohen, angenehme Kühle fächelnden Sälen, breiten Steintreppen und hallenden Vestibülen.

Du wirst finden, da hätte ich mich ohne Kravatte, hemdärmelig und in kurzen Hosen arg verirrt. Aber hör' nur: Alle irdische Pracht vergilbt und alles ist eitel. Dieser Meinung war schon der weise Chrysostomus. Und so blieben von der Herrlichkeit, die mich hier vorübergehend umfaßt, das klassische Äußere, zum Beispiel eine stolze doppelte Aufgangstreppe, die auch der Villa d'Este zur Ehre gereichte, sowie die in ihren Formen edlen, aber des Inventars zur Hauptache entblößten Innenräume. Von verblaßtem Glanz zeugen noch zwei großformatige Gemälde mit Szenen aus der ruhmsüchtigen Geschichte Venedigs. Sonst blieb von der früheren Innenausstattung kaum ein Himmelbett oder zierlicher Stuhl.

Im Parkteich baden Goldfische, aber das ist das einzige Gold, das aus fürsterzbischöflichen Zeiten sich in unser Jahrhundert hingetragen kann. Und auch die Fische haben sich assimiliert und nahmen es gelassen hin, als der Palazzo Vescovile in eine Casa cura di Kneipp (du kannst Dir vorstellen, wie ein Italienischsprechender an diesem Wort herummorxt!) umgetauft wurde. Und was mich noch stärker beeindruckt: So wenig wie Diogenes, vergossen diese Goldfischlein eine Träne, als in den Kellern, wo einst der Saft der Reben in hohen Tönen ein rauschendes und berauschendes Halleluja sang, die Was-

serschlüsse, die Gelten und Badewannen des Pfarrers von Wörishofen die Fässer und Weine verdrängten und ein Regiment zu führen begannen, das mit der zerrennenen Herrlichkeit nur mehr die klassische Erinnerung an Neptun gemeinsam hatte. Je nun, mir kann's und muß es schließlich egal sein. Jede Zeit hat ihr savoir vivre, ihre Art, zu leben, und das entsprechende Getränk, um ihren Durst zu löschen ...

Ein herrlicher Morgen. Mein Herz lacht vor Wonnen und mein Tischlein wackelt. Das Tischlein, auf dem ich schreibe, steht nämlich auf einem verwitterten Balkon, ich schwebte also über Cypressen, Palmen und Magnoliensäumen. Stell Dir das vor und werde nicht neidisch!

Vor einer Stunde weckte mich eine kleine Morgenmusik. Es war, als träume mir, als fielen hauchzarte Glasschalen vom Himmel auf Welt und Träume. Wie Schmetterlingsflügel wirbelten Glockentöne vom Turm.

Kaum war diese Turmmusik verklungen, nahte eine Prozession und pilgerte aus den verschlafenen Gassen von Balerna über das erwachende Feld und den blühenden Weinberg. Der Sopran der Kinder, der Alt der Matronen, der kupferne Bariton des Parocco, die rigolettokecken Tenore der Jünglinge und der bienenkorbbrummende Baß der Männer: war das eine Kantate! Du weißt ja, mein Velo und ich sind musikalisch und wir dachten uns beide: so läßt sich nur in Nostranien am hellen Werktagsmorgen dem Herrgott und seinen Heiligen ein Ständchen bringen; bei uns in Mostindien gurgelt man um diese Zeit höchstens die Zähneputzkantate.

Schon sonnen sich auf der breiten Gartenmauer zu meinen Füßen die Eidechsen. Sonnenstrahlen weisen mir den Weg zu den Dörfern, Weinbergen und Hügeln, die wie in einem Amphitheater Stufe um Stufe und im Zweitakt von Licht und Schatten das Mendrisiotto einkreisen.

Der Duft dampfender Milchtopfe steigt zu meinem Balkonsitz empor. Irgendwer, es könnte mein Bruder sein, murrt von unverantwortlicher Zeitvergeudung. Drum setze ich einen Punkt unter mein Brieflein, doch nicht ohne Dich herzlich zu grüßen.

Dein Peter Pedalo

*post scriptum:* Solltest Du je des selben Weges kommen, dann merke Dir: Damit Du Dich nicht gleich mit den ersten Worten als Fremdling verräst, grüße von Airolo bis Bellinzona: «Buon' giorno!», von dort bis Melide: «Giorno!», und weiter bis Chiasso: «Giorn'!» Erkundige Dich nicht nach Mendrisio; Mendris (mit dem Akzent nach wie vor auf der zweiten Silbe) genügt vollkommen. Alles gemäß den uralten Gesetzen der Temperatur, des Schlendrians und der Bequemlichkeit. Bedenklich? Warum nicht gar! Wir in der Ostschweiz begnügen uns ja auch mit einem «Tag!» selbst dann, wenn es Kälte und Nebel (als Nebelpalster weißt Du ja, was das bedeutet) empfindlich nahelegen, sich an einem ausgewachsenen «Guten Tag!» zu erwärmen.

Der Obige

In der nächsten Nebi-Nummer wird uns Peter Pedalo auf schmalen Pfaden durchs Mendrisiotto führen.



Nicht daß man trinkt  
- was man trinkt ist wichtig!

RESANO-TRAUBENSAFT  
erfrischt und stärkt zugleich  
Bezugsquellen nachweis durch Brauerei Uster